

**MEDIA RELEASE • COMMUNIQUE AUX MEDIAS • MEDIENMITTEILUNG****Kein Geld für Augenlicht! Finanzierung für moderne Augentherapien ungeklärt**

- *Finanzierungslösungen in anderen Ländern – Österreich hinkt hinterher*
- *Diskussion um ambulante oder stationäre Therapie verzögert Zugang zu Therapien*
- *Spießrutenlauf für Patienten*
- *Seniorenbund unterstützt Forderung nach rascher Klärung der Finanzierung neuer Augentherapien für altersbedingte Makuladegeneration*

**Wien, 27. Juni 2007** – In Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Dänemark – um nur einige Länder zu erwähnen – ist die Finanzierung der notwendigen AMD-Therapie sichergestellt. In Österreich gibt es derzeit keine Krankenanstalten-Finanzierung und keine Kassenlösung. Damit ist der Zugang zu innovativen Therapien für Patienten eingeschränkt. In Österreich leiden rund 25.000 Menschen an feuchter, altersbedingter Makuladegeneration (AMD). Jährlich kommen weitere 3.000 Patienten dazu. Diese degenerative Erkrankung der Makula (Zentrum des scharfen Sehens im Auge) kann von Einschränkungen des Scharfsehens bis hin zur gesetzlichen Erblindung<sup>1</sup> führen. Die neueste Generation von Medikamenten gegen feuchte AMD wird als Anti-VEGF-Therapie bezeichnet. Diese Medikamente werden durch eine Injektion direkt in das Auge verabreicht. „Dieser Wirkmechanismus – auch Antiangiogenese genannt – stellt einen Meilenstein in der Forschung dar. Derzeit sind in Österreich zwei Medikamente zur Behandlung der feuchten AMD zugelassen, die sich diesen Wirkmechanismus zu Nutze machen. Der Verlust der Sehkraft kann somit gestoppt und der Visus bei manchen Patienten sogar verbessert werden. Seit zwei Jahren bemüht sich die Österreichische Ophthalmologische Gesellschaft erfolglos um eine Finanzierung dieses neuen, vielversprechenden Therapieansatzes“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Susanne Binder, Vorstand der Augenabteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung Wien.

**Wer erhält Zugang zu modernen Medikamenten?**

Moderne Anti-VEGF Therapien wie LUCENTIS® (Ranibizumab) müssen von der öffentlichen Hand finanziert werden, damit Patienten behandelt werden können. Ranibizumab ist ein Antikörperfragment und wurde speziell für das Auge konzipiert. Es blockiert die unkontrollierte Bildung, das Wachstum sowie die Durchlässigkeit neuer Gefäße unter der Netzhaut. In Österreich gibt es derzeit keine Krankenanstalten-Finanzierung und keine Kassenlösung. Damit ist die Versorgung mit innovativen Therapien für Patienten eingeschränkt. „Seit fünf Monaten ist LUCENTIS® (Ranibizumab) nun als Handelsware am österreichischen Markt“, so Mag. Christian Seiwald, Country President Novartis Österreich und Geschäftsführer der Novartis Pharma GmbH. „Trotz umfassender Bemühungen um Erstattung bzw. Finanzierung gibt es bis dato keine adäquate Lösung.“

<sup>1</sup> Unter gesetzlicher **Blindheit** versteht man den Verlust der Sehfähigkeit oder die Einschränkung der Sehfähigkeit auf unter 5 Prozent. (<http://blindheit.know-library.net/>)

LUCENTIS® (Ranibizumab) wird bezüglich der Verabreichung im niedergelassenen (extramuralen) oder stationären (intramuralen) Bereich von den Finanzierungsträgern desselben Gesundheitssystems konträr eingestuft. Somit bleibt eine Finanzierung weiter ungeklärt. Der Kostenanstieg durch Innovation resultiert in einer wesentlich höheren Ersparnis für das Gesundheitssystem (Pflegebetreuung, Depression, Stürze). Eine vom Institut für Pharmaökonomische Forschung (IPF) im April 2007 durchgeführte Studie belegt, dass eine Behandlung der feuchten AMD mit LUCENTIS® (Ranibizumab) kosteneffektiv ist und die dominante Strategie in der Behandlung in Österreich darstellt. Erwähnt sei auch, dass die Jahrestherapiekosten von LUCENTIS® (Ranibizumab) im Vergleich zu anderen monoklonalen Antikörpern sogar günstiger sind. Gefordert sind nun die Verantwortlichen, rasch den Zugang zur Therapie zu ermöglichen, um die beste medizinische Versorgung für die Patienten möglich zu machen“, so Seiwald weiter.

### **„Zentren-Lösung“ für niedergelassenen Bereich vorgeschlagen**

Die Behandlung mit LUCENTIS® (Ranibizumab) erfolgt durch eine schonende Injektion direkt in das erkrankte Auge. Gemäß der EU-Zulassung sieht die Fachinformation ein Behandlungsschema von drei Initialbehandlungen vor. An diese schließt eine engmaschige Beobachtungsphase an, in deren Verlauf der therapierende Arzt über die Wiederbehandlung entscheidet. „Aufgrund der demographischen Entwicklung wird in Zukunft die Zahl an AMD erkrankten Menschen erheblich zunehmen. Eine ausschließliche Behandlung im intramuralen Bereich wird aufgrund von Kapazitätsengpässen nicht ausreichen. Zur Sicherstellung einer flächendeckenden Versorgung der österreichischen Patienten sollte die Anwendung deshalb zusätzlich in die Hand von Netzhautspezialisten im niedergelassenen Bereich gelegt werden. Durch eine ‚Zentren-Lösung‘ – d.h. die genaue Regelung für eine Behandlung im niedergelassenen Bereich für Augenfachärzte mit Expertise in der Anwendung intravitrealer Injektionen – kann die Qualität gesichert werden. Für diese Fachleute ist diese Form der Injektion jetzt schon sowohl intra- als auch extramural ein routinemäßiger Eingriff“, erklärt MR Dr. Helga Azem, Vorsitzende der Bundesfachgruppe Augenheilkunde und Optometrie der Österreichischen Ärztekammer.

### **Fallen ältere Menschen durch die Maschen unseres Gesundheitssystems?**

Der Österreichische Seniorenbund unterstützt die aktuell erhobenen Forderungen, dass die längst überfällige Klärung über die diesbezügliche Finanzierung rasch erfolgt. Heinz K. Becker, Generalsekretär des Österreichischen Seniorenbundes, ganz grundsätzlich: „Das Augenlicht von zehntausenden von Blindheit<sup>1</sup> bedrohten Menschen in Österreich ist zu wertvoll für bürokratische Diskussionen – der Zugang zu den wirksamsten, sichersten und zweckmäßigsten Medikamenten für alle muss selbstverständlich sein! Im Interesse der vielen, vorwiegend älteren Menschen, verlangen wir auch in dieser Sache eine rasche Klärung durch die Verantwortlichen. Umso wichtiger, wenn moderne Heilmittel die Therapiezeiten und den Behandlungsaufwand sogar senken.“

Den großen Leidensdruck durch AMD bekam auch Anton Enzfellner zu spüren. Bei einem Thailand-Aufenthalt wurde bei dem 65-jährigen Pensionisten AMD diagnostiziert und noch in Thailand mit LUCENTIS® (Ranibizumab) anbehandelt. „Zurück in Österreich begann ein Spießrutenlauf um die Weiterbehandlung mit dem Medikament. Trotz wiederholter Bemühungen wurde ich vom Krankenhaus und meiner Sozialversicherung abgewiesen. Mir wurde zwar eine Alternativ-Therapie angeboten, die allerdings nicht einmal für die Behandlung meiner Krankheit zugelassen ist. Ein Leben lang habe ich Sozialversicherungsbeiträge eingezahlt. Jetzt möchte ich die bestmögliche Therapie erhalten. Es geht hier um mein Augenlicht“, so Enzfellner.

## Über Novartis

Die Novartis AG (NYSE: NVS) ist ein weltweit führendes Unternehmen, das Medikamente zum Schutz der Gesundheit, zur Heilung von Krankheiten und zur Verbesserung des Wohlbefindens anbietet. Es ist unser Ziel, innovative Produkte zu entdecken, zu entwickeln und erfolgreich zu vermarkten, um Krankheiten zu behandeln, Leiden zu lindern und die Lebensqualität kranker Menschen zu verbessern. Wir stärken gezielt unser Medikamentenportfolio, das auf strategische Wachstumsbereiche für innovative Arzneimittel, qualitativ hochwertige und kostengünstige Generika, Humanimpfstoffe und führende rezeptfreie Medikamente zur Selbstmedikation ausgerichtet ist. Novartis ist das einzige Unternehmen mit führenden Positionen in diesen Bereichen. Im Jahr 2006 erzielte der Konzern einen Nettoumsatz von USD 37,0 Mrd und einen Reingewinn von USD 7,2 Mrd. Der Konzern investierte rund USD 5,4 Mrd in Forschung und Entwicklung. Novartis hat ihren Sitz in Basel (Schweiz). Die Novartis Konzerngesellschaften beschäftigen rund 100.000 Mitarbeitern in über 140 Ländern. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.novartis.com>.

Die österreichische Novartis Gruppe ist in allen Kerngeschäftsbereichen mit eigenständigen Unternehmen tätig, beschäftigte 2006 3.121 Mitarbeitern und erzielte einen Umsatz von EUR 1,366 Mrd. Die 2006 in Österreich getätigten Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen beliefen sich auf rund EUR 147,4 Mio. Der Exportanteil betrug insgesamt 83,8%, wobei das Exportgeschäft insbesondere für die Geschäftsbereiche Sandoz und Tiergesundheit eine zentrale Rolle spielte. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.novartis.at>.

# # #

## Kontakte

**Mag. Heidrun Irschik-Hadjieff, MBA**  
Leiterin Business Franchise Ophthalmics  
Novartis Pharma GmbH  
Tel +43 1 866 57 9114  
Fax +43 1 866 57 781  
[heidrun.irschik@novartis.com](mailto:heidrun.irschik@novartis.com)

**Dr. Michael Kaiser**  
Product Manager  
Novartis Pharma GmbH  
Tel +43 1 866 57 9503  
Fax +43 1 866 57 781  
[michael.kaiser@novartis.com](mailto:michael.kaiser@novartis.com)

**Mag. Birgit Wandrak**  
Head Corporate & Pharma Communications  
Novartis Austria GmbH  
Tel +43 1 866 57 202  
Fax +43 1 866 57 205  
[birgit.wandrak@novartis.com](mailto:birgit.wandrak@novartis.com)

**Mag. Simone Kirch**  
Pharma Product Communications Manager  
Novartis Pharma GmbH  
Tel +43 1 866 57 236  
Fax +43 1 866 57 205  
[simone.kirch@novartis.com](mailto:simone.kirch@novartis.com)